

„Kukuk“ setzt sich durch

Für die Osnabrücker Kulturkarte ist ein Name gefunden – 200 Vorschläge standen zur Wahl

thb **OSNABRÜCK.** „Zeigen Sie mir mal Ihren Artos.“ Hätte sich die Jury des Wettbewerbs um den Namen des bald einzuführenden Osnabrücker Kulturpasses für „ART-OS“ entschieden, man würde diesen Spruch ab Herbst dieses Jahres bestimmt oft hören. Davon jedenfalls ist Jurymitglied Professor Dr. Rolf Wortmann überzeugt.

Bei der offiziellen Vergabe der Wettbewerbspreise im Café Oase ehrte er Anne Dittmer und Helga Glüsenkamp, die unabhängig voneinander die Assoziationen evozierende Kombination des englischen Begriffs für Kunst in

Verbindung mit der Abkürzung von Osnabrück vorge schlagen hatten, mit dem dritten Platz.

„Circa 100 Teilnehmer haben 200 Vorschläge eingereicht“, erklärt Max Ciolek, Vorsitzender des Vereins KAOS („Kultur für Alle OSnabrück“), der die Kulturkarte initiiert hat. Jetzt hat sie einen Namen: „Kukuk“ soll der Pass für bedürftige Bürger heißen. Kerstin Ludwig hatte die Idee, den einem Vogel ähnlich klingenden Namen als Abkürzung für „Kunst- und Kultur-Unterstützungskarte“ einzuführen. Jury-Mitglied Dieter Krüger erklärte bei der Verkündung

der Entscheidung: „Auch Menschen, die in dieser Gesellschaft keine Gewinner, sondern eher durch den Rost gefallen sind, haben Interesse an Kultur.“ Die „Kukuk“ soll ihnen künftig dabei helfen, dieses Bedürfnis zu stillen, auch wenn die finanziellen Mittel nicht vorhanden sind. „Für meinen Vorschlag brauchte ich nicht lange zu überlegen“, meint Ludwig, die in ihrem Job häufig griffige Formulierungen kreiert: Sie ist im Verlag Meinders und Elstermann tätig. Interessant an ihrem Begriff ist die Mehrdeutigkeit, denn zu oft werden Kulturliebhaber nur als Konsumenten ange-

sehen. Der Aspekt, dass Konzertgänger, Kino- und Theaterfreunde oder Galeriebesucher Kulturunterstützer sind, ohne die ein kulturelles Angebot überhaupt nicht existieren würde, wird allzu oft vernachlässigt. Wegen zu vieler Umlaute war der Vorschlag „KultTürÖffner“, ebenfalls von zwei Frauen (Silvia Westendorf und Julia van Zoest) eingereicht, auf Platz zwei der Rangliste gelandet. Die Gewinnerinnen wurden für ihre Vorschläge mit Tickets für ein Till-Bröner-Konzert, die Verdi-Oper „Aida“ oder für einen Kinobesuch im Cinema-Arthouse belohnt.



Erfolgreiche Suche nach dem Namen für die Kulturkarte, die Gewinnerinnen des Wettbewerbs (v. l.): Julia van Zoest, Silvia Westendorf, Kerstin Ludwig, Helga Glüsenkamp, Anne Dittmer.

Foto: Hermann Pentermann